

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Einzelpreis vierteljährl. M. 2.40 einschließlich des Zust. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse bei Besetzung der Zeitung, der Mitteilungen oder der Anzeigen — hat der Herausgeber keinen Einfluss auf die Fortsetzung der Zeitung oder auf die Fortsetzung der Anzeigen.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrath, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngenrath, Wildenthal usw.**

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.  
65. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die Zeilenbreite 20 Bsp. Im Reklameteil die Zeile 50 Bsp. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Bsp. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aus gegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

N<sup>o</sup> 196.

Freitag, den 23. August

1918.

## Verkauf von Käse

auf Marke Y 6 der Bezirkslebensmittelliste

Freitag, den 23. d. Mts.,

in den Geschäften Konsumverein I und II, Günzel, Hauschild und Ott.

Auf den Kopf entfällt  $\frac{1}{2}$  Pfund Käse zu 24 Bsp. Der Käse reicht zur Belieferung aller Verbraucher nicht zu. Die beim Verkaufe unberücksichtigt bleibenden Einwohner werden deshalb demnächst mit  $\frac{1}{2}$  Pfund Quarz beliefert werden. Sie wollen deshalb die Marke Y 6 aufbewahren.

Eibenstock, am 21. August 1918.

Der Stadtrat.

## Markenfreier Verkauf streichbarer Kriegswurst in Dosen

Freitag, den 23. d. Mts., von früh 8 Uhr an in den Fleischereigeschäften der Verkäufergruppe II.

Preis:  $\frac{1}{2}$  kg-Dose 2,30 M.

" " " 1,20 "

Eibenstock, am 22. August 1918.

Der Stadtrat.

Ein kleiner Posten

## Hühnerfutter

steht uns zur Verfügung und soll demnächst an solche Besitzer von Hühnern abgegeben werden, die bisher regelmäßig Eier in der städtischen Sammelstelle abgeliefert haben. Schriftliche Anträge auf Futterzuweisung, die Name und Wohnung des Besitzers sowie die Zahl der Hühner enthalten müssen, sind bis

Dienstag, den 27. August 1918,

in das im Rathausflur aufgestellte Gefäß einzulegen.

Eibenstock, am 22. August 1918.

Der Stadtrat.

Unter Hinweis auf die an den Anschlagtafeln bereits erlassenen Anschläge werden die Gewerbetreibenden und steuerpflichtigen Personen der hiesigen Gemeinde hierdurch nochmals auf die Bestimmungen des am 1. August 1918 in Kraft getretenen Umsatzsteuergesetzes hingewiesen.

Die Anmeldung der Betriebe, des steuerpflichtigen Umsatzes und die Entrichtung der Steuer hat fristgemäß bis 31. August 1918 zu erfolgen.

Schönheide, am 19. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Aufruf: Laubheu, Nesseln.

Der Zentner Trockenlaub wird mit 18 M. bezahlt.

Für 10 kg trockener Nesselnstengel erhält der Sammler 2,80 M. und 1 Widel Nähfaden aus Brennesselnstengeln (weiß oder schwarz) unentgeltlich und ohne Bezugschein.

Annahme jeden Wochentag nachmittags 3—7 Uhr durch den Hausmann der Bürger Schule im alten Schulgebäude.

Eibenstock, 21. August 1918.

Die Schuldirektion als Ortsammelstelle.

## Vom Weltkrieg.

### Starke englische Angriffe und erneute Durchbruchversuche der Franzosen gescheitert.

Die Franzosen haben auch gestern ihre Durchbruchversuche erneuert; ein Erfolg war ihnen ebenso wenig beschieden, wie am Vortage. Das gleiche Ergebnis hatten starke englische Angriffe nördlich der Ancre, wie der gestrige Abendbericht meldet.

(Amtlich.) Berlin, 21. August, abends.

Zu Flandern Teilkämpfe westlich des Kemmel. Nördlich der Ancre brachen starke, auf breiter Front in Richtung Bapaume geführte Angriffe der Engländer unter schweren Verlusten zusammen. Erneuter Durchbruchversuch der Franzosen zwischen Duse und Aisne ist gescheitert.

Zu den Kämpfen am Dienstag wird noch berichtet:

Berlin, 21. August. An der Westfront war der 20. August ein Tag gewaltiger Kämpfe. Die kurze Zeitfolge, in der General Foch einen Großkampf dem anderen folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzudeuten, daß der Ententegeneralissimus, ungeachtet allen Opfern die Waffenentscheidung, koste es, was es wolle, herbeizuführen sucht. Nachdem die seit Tagen sich unausgesetzt wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Aisne unter schweren Verlusten vor der deutschen Verteidigungsfront zurückgeworfen waren, schritt der französische Führer zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Duse und Aisne. Hier hatten die starken französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Vorbereitungen für den neuen, groß angelegten Angriff schaffen sollen. Um 7 Uhr morgens begann der wiederum von allen Kampfmitteln unterstützte Angriff, der diesmal mit weitgesteckten strategischen Zielen an der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Panzenstoß den Durchbruch erzwingen sollte; doch auch diesmal blieb trotz sorgsamster Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg verjagt. Bereits um die Mittagsstunden hatte die lastige deutsche Verteidigung den wichtigen feindlichen Ansturm vor ihren Artilleriestellungen zum Scheitern gebracht. Trotz der Größe der hierbei erlittenen Opfer setzte die feindliche Führung auch jetzt noch in immer wiederholten Angriffen bis in die Nacht hinein ihre Durchbruchversuche fort, ohne jedoch weiter Boden gewonnen zu können. Die Verluste des Feindes entsprechen der Stärke des Einsatzes und der Dauer der fortgesetzten vergeblichen Angriffe. Hier ist die Last des Kampfes lediglich der französischen Infanterie aufgebürdet, von der die rücksichtslos vorgehenden schwarzen Böcker in Gegend Carlevont-Rampcel besonders schwer bluten mußten.

Ueber die wirksame Bekämpfung der feindlichen Tanks wird ferner gemeldet:

Schweizer Grenze, 20. August. Das „Berliner Tagblatt“ meldet: Eine Reutermeldung gibt zu, daß die alliierten Tankgeschwader in den letzten Kämpfen stark gelichtet worden sind. Es hat sich ergeben, daß die Handgranaten der deutschen Infanterie eine starke Sprengwirkung ausgeübt haben und die Untergestelle der Tanks rascher zerstören konnten als angenommen wurde. So habe bei den dieswöchigen Kämpfen die deutsche Infanterie tatsächlich den größten Teil der Tanks mit Handgranaten außer Betrieb setzen können.

Der österreichisch-ungarische Oberesbericht besagt:

Wien, 21. August. Amtlich wird verlautbart: Bei Kerweja versuchten italienische Erkundungsabteilungen auf dem Ostufer der Piave Fuß zu fassen. Sie wurden aufgerieben. Somit vielfach Artilleriekämpfe.

In Albanien keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Aus den über die Kämpfe in Rußland vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß die Sowjettruppen weiter erfolgreich sind. Außerdem liegen noch folgende Engänge vor:

Moskau, 18. August. Die Zeitung „Iswestija“ veröffentlicht drei Aufrufe der englischen, amerikanischen und japanischen Regierung an das russische Volk. Das Blatt weist auf das Fehlen eines französischen Aufrufes hin, das nach Ansicht des Blattes dadurch erklärt wird, daß die Franzosen in Rußland kein anderes Ziel hätten, als die Kapitalien der Pariser Börse zu retten. Diese Mitteilung sei allerdings für das russische Volk ungeeignet. Die Amerikaner hätten sich, als die japanische Einmischung unabwendbar erschien, dieser angeschlossen, um bei dem Beitzug nicht leer auszugehen. Der japanische Aufruf sei von einer zynischen Offenheit, denn die Tscheko-Slowaken und die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien seien für diese alten Feinde Rußlands nur ein Vorwand. Am heuchlerischsten sei der Aufruf der Engländer, denn er läge den englischen Arbeitern vor, daß die Bevölkerung Nordrußlands die Engländer herberrief; da man dies in Rußland nicht glaubte, so versuchten die Engländer, den Russen zu versichern, daß sie kommen, um ihnen gegen die Deutschen zu helfen. Diese Hilfe sei bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen ein Phantom. Das Kanonenfutter müsse Rußland wieder liefern. Auch mit der wirtschaftlichen Hilfe der Engländer sei es nicht weit her. Der Ententemperalismus, dessen Arm zu kurz sei, werde die russischen Kanonen zu hören bekommen.

Wladiwostok, 17. August. (Reuter.) In Nijonjewe am Amur wurde eine Abteilung japanischer Marinetruppen zum Schutz der japanischen Bevölkerung gelandet. Ein heftiges Gefecht zwischen Tschuchen und Bolschewiken an der Mündung endete mit dem Rückzug der tschuchischen Vorposten.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 22. August. Der Telephonist Emil Schmidt, Inhaber der Friedrich-August-Medaille, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Eibenstock, 22. August. Der morgige 23. August ist ein trüber Gedentag für unsere Stadt. Führt sich doch zum 26. Male der Tag, an dem ein verheerender Brand fast den gesamten alten Stadtteil Crottensee vernichtete. Dem Feuer, das mittags gegen 1 Uhr ausbrach und das infolge der vorausgegangenen langen trockenen Witterung und der an diesem Tage herrschenden Sturms sich rasend schnell verbreitete, fielen innerhalb dreier Stunden 40 Wohnhäuser und 5 Scheunen zum Opfer. 133 Familien mit 595 Köpfen wurden obdachlos. Infolge der reichlich eingegangenen Unterstützung konnten fast alle Betroffenen wieder aufbauen. Von dem vor einem Vierteljahrhundert wieder eingezogenen bewohnen, wie uns mitgeteilt wird, drei Familien noch heute die gleiche Wohnung. Es sind dies: Familie Emil Schröter, Albertplatz 1, Frau Marie v. v. Weigel, ebenda und Familie Hermann Unger (Unger's Restauration). Ob noch mehr Familien mit den genannten morgen das silberne Wohnungs Jubiläum begehen können, entzieht sich unserer Kenntnis. Für eine entsprechende Mitteilung wären wir dankbar, da die Tatsache immerhin orisgeschichtlich bemerkenswert ist. Jedenfalls wünschen wir allen, denen dies Glück beschieden, daß sie sich noch lange in ihrem liebgewordenen Heim wohlfühlen mögen.

Eibenstock, 22. August. In einer der letzten Nummern des Amtsblattes befand sich die neue Bekanntmachung über die Viehlisten. Die Viehhalter interessiert daraus hauptsächlich die Vorschrift, daß jede Veränderung in den Viehbeständen binnen einer Woche zu melden ist. Den Viehhältern wird nachdrücklich empfohlen, der Meldepflicht stets pünktlich nachzukommen.

Eibenstock, 22. August. Gelegentlich der Brotmarkenverteilung werden nächsten Sonnabend auch die Fleischmarken für den neuen Bezugsabschnitt mit ausgegeben werden. Bei Entgegennahme der Marken ist also außer dem Ausweckhefte auch die Fleischmarkentafel mit vorzulegen. Die Voranmeldungen zum Fleischbezug auf die Zeit vom 2. bis 29. September 1918 sind bis Dienstag, den 27. d. M. zu besorgen. Amtliche Bekanntmachung folgt noch.

Schönheide, 21. August. Ten in der Schön-

helder Wirtstafel, A. G., vormals F. V. Bent, beschäftigten Arbeiter Alban Fuchs, Gustav Mannel und Oswald Meisel sowie dem in der Sächsischen Wollwaren-Druckfabrik, A. G., vormals Ohsch & Co., beschäftigten Arbeiter Franz Richard Gehrisch sind vom Königlich-Preussischen Ministerium des Innern das tragbare Ehrenkreuz für Treue in der Arbeit verliehen worden. Diese Auszeichnungen sind den Genannten vorigen Montag unter Beglückwünschung ausgehändigt worden.

— Rohwein, 20. August. Nach dem Genuss giftiger Pilze erkrankten hier der Webermeister Robert Beck und dessen Ehefrau. Beide starben nach schwerem Leiden.

— Rübenau i. E., 20. August. Die Siamratte ist jetzt auch hier aufgetreten und hat an den Fischbeinhäuten erheblichen Schaden angerichtet. Zwei Tiere konnten erlegt werden.

— Gatenfürst, 20. August. Einen guten Fang machte am vergangenen Donnerstag der in Reuth stationierte Gendarm Reinhold. Mit Geschütz von Wiedersberg nach hiesigem Bahnhof gebracht wurde das Gepäck mit dem 1.54 Uhr hier abgehenden Zuge nach Plauen befördert. Bevor jedoch die Aufgabe bewerkstelligt war, veranlaßte der Gendarm den Eigentümer des Gepäcks, die Gepäckstücke zu öffnen. Es wurden dabei nicht weniger als 10 Gänse, 7 Hühner, 7 Enten und 3 Tauben in geschlachtetem Zustande vorgefunden. Das Geflügel wurde beschlagnahmt und später zur Verfügung des Kommunalverbandes nach Plauen gebracht.

— Willmannsgrün, 20. August. Der „Falkenfeiner Anzeiger“ schreibt: Ein französisches National-Denkmal im Herzen Deutschlands, und zwar bei unserem Orte! Entstanden in dem hagerfüllten Weltkriege! Ist das möglich? Da hat man hier auf einem entwaldeten Grundstück auf Wolframit geschürft. Dabei sind französische Gefangene mit beteiligt gewesen. Auf einer hier zutage tretenden schrägen Fruchtschieferplatte, die über Manneshöhe aus dem Boden emporragt, haben nun die Franzosen eine Frauenbüste in Lebensgröße ausgehauen. Umgeben ist sie von Mistelzweigen und hübsch geschwungenen Bändern. Das eine enthält in großen Buchstaben die Inschrift: „1914 FRANÇAIS EN CAPTIVITE 1918“ (Franzosen in Gefangenschaft), das andere die Namen „THOMAS PETIT-JEAN SABOT“. Unter der Frauengestalt liegt ein Schwert. Der Schwertgriff und eine Agraffe am Frauengewand trägt die Buchstaben R. F. (Republik Frankreich). Alles ist ausgehauen und die Vertiefungen mit schwarzer Farbe hervorgehoben. Das Ganze zeigt ja von künstlerischem Geschick und Geschmack — aber ob sich wohl unsere deutschen gefangenen Kameraden in Frankreich oder England ein Germania-Denkmal sehen dürfen? O du heilige deutsche Toleranz!

— Die Adressen der Briefe und Pakete für deutsche Kriegsgefangene, die sich in den Händen des amerikanischen Heeres in Frankreich befinden, sind mit folgendem Zusatz zu versehen: Care of Central Records Office, U. S. A. P. O. 717, France. Das Hauptlager für Mannschaften ist in St. Pierre de Corps, Frankreich (in der Nähe von Tours) errichtet, das Offizierslager in Dreux.

— M. L. Hochmalige Verteilung von Einmachzucker. Das letzte jällige Pfund Einmachzucker auf den Kopf der Bevölkerung, wodurch die diesjährige Einmachzuckerverteilung nunmehr auf die Höhe des Vorjahres gebracht wird, wird gleichzeitig mit dem für die allgemeine Versorgung bestimmten Zucker auf die am 1. September 1918 in Gültigkeit tretende neue Zuckerkarte verteilt und es sollen auf den ersten Abschnitt der neuen Zuckerkarte (1.—20. September) statt 1 Pfd. 2 Pfd. Zucker verabfolgt werden. Die entsprechende Bekanntmachung ist in den Amtsblättern erschienen.

— Greiz, 20. August. Wie leicht man für wohl-tätige Zwecke große Summen werben kann, zeigt die Tatsache, daß durch das von dem hiesigen Schriftleiter Franz Kellert verfaßte Heimatspiel „Srim-felch“ bis jetzt über 50 000 Mark in 25 größeren und kleineren Orten für Kriegs- und andere wohltätige Zwecke erzieht worden sind. Besonders erfolgreich ist die Mitwirkung der Jugend, die auf diese Weise ihr Zehrfünftel zur Kriegshilfe beitragen kann. Auch in Oesterreich hat das Heimatspiel bereits Einfuhr gefunden. Im Stadttheater in Brunden erzielte Ober-Oesterreichs Jugend damit in Gegenwart der Herzogin von Cumberland einen entzücklichen Erfolg und große Einnahmen. Für die kommende Spielzeit ist das stimmungsvolle Zeitstück bereits wieder in vielen Orten zur Aufführung ausgewählt; es hat sich die Volks- und Jugendbühnen im Flug erobert. (Auch in Eisenstadt wird die „Heimat-spiel“ zur Aufführung gelangen.)

## Weltkriegs-Erinnerungen.

21. August 1917. (Ländern und Verdun. — Die Fionzschlacht. — Der Reichskanzler im Hauptauschuß.) Ein starker Vorstoß der Engländer bei St. Julien wurde zurückgeschlagen. Im Artois griff der Engländer bei Lens an. Deutsche Einbrüche wurden durch Gegenstöße ausgeglichen. Auf dem Schlachtfelde von Verdun führten die Franzosen ihre Angriffe in einigen Abschnitten fort. Im Voocourt-Walde faßte der Feind nach mehrmaligen vergeblichen Ansturm Fuß, sonst wurde er unter hohen, blutigen Verlusten abgewiesen. — In der Geschichte der Fionzarmee war dieser Tag einer der heißesten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war der Feind Drossen um Drossen gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen, konnte aber, abgesehen von kleinen Schwankungen, keinen Vorteil er-

ringen. — Im Hauptauschuß des Reichstages sprach Reichskanzler Dr. Michaelis über die politische und militärische Lage und machte weitere Enthüllungen über die Kriegsziele der Feinde.

22. August 1917. (Große englische Angriffe. — Der Höhepunkt der Fionzschlacht. — Reichskanzler und Friedensresolution.) Im Westen gingen zwischen Langemarck und Hollebeere die Engländer wieder zu einheitlichen großen Angriffen über. An vielen Stellen stießen sie bis zu sechsmal gegen die deutschen Linien vor, ohne Vorteile zu erringen, abgesehen von 2 Stellen bei St. Julien und Menin, wo sie in die vordersten deutschen Gräben einbringen konnten. Bei Verdun trat eine Kampfpause ein. — Im Osten räumten die Russen ihre Stellungen nach Abbrennen der Dörfer westlich der Na. — Im Fionz dauerten die Angriffe der italienischen Armee mit größter Heftigkeit an. Auf der Hochfläche von Brh konnte der Italiener Boden gewinnen, sonst wurde er überall blutig abgewiesen. — Im Hauptauschuß des Reichstages zerstreute der Reichskanzler Zweifel über seine Haltung zur Friedensresolution vom 19. Juli und stellte sich völlig auf den Boden derselben.

## Deutsche, sammelt Brenneffeln!

Zur Versorgung des Heeres mit Unterkleidung und ähnlichen Ausrüstungsstücken muß die Gewinnung der Brenneffel zur Erzeugung von Nesselfaser in größtem Maße erfolgen. Die meisten Brenneffeln werden der Faser-gewinnung dadurch entzogen, daß sie in der Heuernte mit abgemäht werden. Wird die Nessel mit abgemäht und gelangt sie unter das Heu, so ist sie für die Faser-gewinnung verloren. Für Futterzwecke wird aber dadurch nicht viel gewonnen, denn nach genauen Beobachtungen frisst das Vieh die Brenneffelsteugel, die sich unter dem Heu befinden, nur ungenügend, während es die Blätter bevorzugt. Andererseits enthalten gerade die Stengel die wertvolle Spinnfaser. Daher empfiehlt es sich für jeden Landwirt, Bauern usw., die Brenneffel für sich zu ernten. In diesem Falle behält der Landwirt die Blätter als wertvolles Viehfutter und bekommt für 100 Kilo völlig trockener und entblätterter Stengel einen Preis von 28 M. Außerdem leistet er dem Vaterlande einen großen Dienst, indem er dem Heere die Nesselfaser zuführt. Es ist auch nicht schwierig, die Brenneffel für sich zu ernten, denn sie wächst im allgemeinen in geschlossenen Beständen an Gräben und Bachrändern, zum kleinen Teil auch auf den Wiesen selbst. Die Erntezeit für die Brenneffel ist etwa zur Samenreife der Nessel. Die Nessel ist dann erst richtig für die Faser-gewinnung entwickelt. Die Eisen-rodter Sammelstelle (Bürgerschule, nachmittags 3 bis 7 Uhr) nimmt alle verfügbaren Mengen ab und bezahlt sie nach Berechnung. Alle gerenteten Nesselfstengel sind beschlagnahmt, und ihre Ver-fütterung ist vom Generalkommando verboten. Alle Kreise, die sich dem vaterländischen Werke widmen wollen, werden sicherlich die vorstehenden Gesichtspunkte beachten und jeder an seinem Teile dazu beitragen, daß ein wirklich gutes Ergebnis erzielt wird und dadurch die Pläne unserer Feinde zunichte werden.

## Umsatzsteuergesetz und Ausführungsbestimmungen dazu.

Das Umsatzsteuergesetz vom 26. 7. 18 (RGW. S. 779) und die dazu vom Bundesrat bereits am 23. 7. 18 beschlossenen Ausführungsbestimmungen (RGW. S. 229) sind am 1. 8. 18 in Kraft getreten. Eine beides umfassende Handausgabe wird demnächst im Buchhandel zu erhalten sein. Es liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, einschließlich der Landwirte, sich sobald als möglich mit den Vorschriften des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen vertraut zu machen, da ihnen bereits vom 1. 8. 18 ab eine Reihe von Verpflichtungen obliegt, deren Vernachlässigung empfindliche Nachteile mit sich bringen würde. Dazu gehört insbesondere die Verpflichtung der gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen, bis zum 15. 8. 18 ihr Unternehmen, wenn sie dafür nicht im Kalenderjahr 1918 Barerummahmpfempel entrichtet haben, schriftlich oder mündlich dem zuständigen Umsatzsteueramt — d. i. die Gemeindebehörde, für den selbständigen Ortsbezirk das besonders bestimmte Hauptamt — anzuzeigen und über ihre sämtlichen Einnahmen Aufzeichnungen zu führen. Die Steuer von 5% selbst wird, soweit die allgemeine Umsatzsteuer in Frage kommt, zum 1. Mal im Januar 1919 auf Grund dieser Aufzeichnungen und einer darüber abzugebenden Steuererklärung festgesetzt und gezahlt werden müssen.

Von besonderer Bedeutung sind von Anfang an die Bestimmungen des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen für diejenigen Geschäftsleute, welche Luxusgegenstände im Sinne von § 8 des Umsatzsteuergesetzes vertreiben. Dazu gehören u. a. alle Geschäftsleute, die Juwelier- und Edelmetallwaren, einschließlich versilberter und vergoldeter Waren, Taschenuhren, Kunstwerke, Antiquitäten, einschließlich alter Drucke, sonstige Sammelgegenstände, Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papier mit beschränkter Auflage, photographische Handapparate, Flügel, Klaviere, Harmonien und mechanische Musikinstrumente, Billards, Handwaffen, Kraftfahrzeuge, Wagen, Segel- und Ruderboote, Teppiche und Pelzwerk verkaufen. Abgesehen von der erwähnten Anzeigepflicht sind diese Geschäftsleute zu besonders eingehender Buchführung über ihr Lager und über ihre einzelnen steuerpflichtigen Verkäufe gehalten. Die Steuer von 10% ist monatlich auf Grund einer Steuererklärung, die zum ersten Mal für die Um-

sätze des August im September beim Umsatzsteueramt anzureichen ist, festzusetzen und zu entrichten.

Nach einschneidender ist die Steuerpflicht für die Geschäftsleute, die seit dem 5. 5. 18 nach der Bundesratsverordnung vom 2. 5. 18 (RGW. S. 379) rück-lagepflichtige Luxusgegenstände veräußert haben. Waren — jedoch mit Ausnahme der versilberten und mit Silber plattierten Gegenstände — die Kunstwerke, Antiquitäten, einschließlich alter Drucke, und sonstige Sammelgegenstände. An Stelle dieser Rück-lagepflicht ist nach § 42 Abs. 2 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Gesetzes eine mit dem 5. Mai beginnende Steuerpflicht getreten. Insofern ist die Steuer bereits im August auf Grund einer in diesem Monat einzureichenden Steuererklärung für die Zeit vom 5. 5. bis 31. 7. zu veranlagen. Die Steuer ist indes, auch soweit die Rücklage nach der Bundesratsverordnung 20% betragen hätte, nur in Höhe von 10% zu erheben. Es ist zu erwarten, daß dadurch die Schwierigkeiten, die aus der zum Teil irrtümlichen Berechnungsart (20 und 10% nur vom alten Preis, nicht von diesem einschließlich der Steuer) sich ergeben konnten, wesentlich eingeschränkt sein werden. Der Betrag der Rücklage, der nicht als Steuer erhoben wird, ist mit dem 1. August frei geworden; es bleibt der privatrechtlichen Auseinanderlegung zwischen dem Gewerbetreibenden und dem Kunden überlassen, ob und inwieweit diesem der freiverwendende Teil der Rücklage herauszugeben ist. Die Steuer beschränkt sich im übrigen auf die in der Sicherungsverordnung aufgeführten Gegenstände, also die drei ersten Gruppen des § 8 des Gesetzes; dabei ist aber die Fassung der Verordnung im einzelnen maßgebend, auf die vom Reichstag eingefügten Halbedelsteine, versilberten und mit Silber plattierten Gegenstände, die Kunstwerke, ihre Kopien und Servier-faltungen im Werte von 200 bis 300 Mark, die Erzeugnisse des Buchdrucks auf besonderem Papier mit beschränkter Auflagezahl erstreckt sich die rückwirkende Kraft nicht; insofern sind auch die Auslegungen in den §§ 7, 9 und 10 der Ausführungsbestimmungen nur mit entsprechenden Einschränkungen anzuwenden.

Alles Nähere über die Obliegenheiten der Steuerpflichtigen und insbesondere über die genauere Umgrenzung der abgabepflichtigen Luxusgegenstände muß aus den Ausführungsbestimmungen erhellen werden.

## Ein Besuch auf Helgoland im Kriege.

### 5. Plauderstunden im Offizierspeichhaus.

Heute Abend mußte ich, der wohl nicht Vah gekat hätte, der freundlichen Einladung zu folgen und nach dem anstrengenden Besichtigungs-tage im Kreise der Offiziere meine Helgoländer Eindrücke zu der gemütlichen Tafelrunde des Offizierspeich-haus zu vertiefen.

Ein mächtiger Saal nimmt uns auf. Tafel in Guseienform. Von der Empore läßt die brave Kapelle der Helgoländer Matrosenartillerie ihre melodischen Weisen erklingen. Das Abendrot ist höchst einfach, den Kriegsverhältnissen angemessen. Fünfe Drönnungen zerieren geräuschlos. Als sie abräumen und die Bierkrüge bringen, beginnt für mich die eigentliche Feierstunde des Tages. Es ist nicht verwunderlich, daß die Herren dem neugierigen Aus-träger gern alle gewünschte Auskunft erteilen und daß das Bäcklein des Redestromes sehr nach meinen Wünschen emsig fließt.

Helgoland ist eine Insel. Das ist in der Tat keine Neuigkeit. Und doch ist mir der Begriff insulärer Abgegeschlossenheit selten so zum Bewußtsein gekommen, als auf dem roten Fels im nordischen Meer. Vier Kriegsjahre auf diesem am weitesten vorgeschobenen Bothen unserer West im Norden. Auf der fahlen Felsenfläche, auf der wirkliche Bäume ein unbekannter Begriff, Blumen eine Seltenheit sind. Alles was der Mensch zu seinem Dasein braucht, was den Tausenden von Leuten als notwendiges Lebensbedürfnis unbedingt zugeführt werden muß, es kommt von dem Festlande. Nichts, rein nichts bringt die Insel hervor, wenn man von den dürftigen Erd-äpfeln und Gemüsepflanzen absteht, die in einzeln Gärten gezogen werden. Doch, in etwas ist Helgoland ein kleines Dorado, in der Fischversorgung. Marine-fahrzeuge laufen nach See und holen zappelnde Schol-len, Butte und Kabeljau. Sehr zum Ergötzen der Matrosen. Und daß die Helgoländer Hummer sich eines ganz besonderen Ansehens erfreuen und von ganz besonderer Güte sind, daran dürfte auch mancher Feinschmecker im lieben deutschen Vaterland heute noch dunkle Erinnerungen aus einstigen gesegneten Friedensjahren haben. Aber auch diese Gammelfischer sind heute nicht mehr so reichlich auf dem Markte als im Frieden.

Robstmachung. Helgoland ebenso übertracht vom ihr, wie das ganze Deutschland. Riesige Arbeits-leistungen mußten da in jenen Augusttagen vollbracht werden. Die Besatzung wurde verstärkt. Reservisten kamen, Munition, Proviant, soweit die Insel noch nicht hinreichend damit versehen war. Und die hie-deren Helgoländer gingen. Wurden zu Schiff nach Hamburg und Altona gebracht, da die Insel aus militärischen Gründen geräumt werden mußte. Leere Häuser, verlassen Baderillen erzählten stumm und trübselig von der glücklichen Ungebundenheit einstigen Bodellebens. Ein vergessener Kanarienvogel, ein verlassener Kater, sonst war das Leben erloschen. Und über Nacht wurde der Badeort zu einem waffen-starken, vollgerüsteten Bollwerk. Damals sang der Dichter:

Gewaffnete Miff, Urali veranfert in walter Ser, Mit Jels unpanzerter Großkampfschiff, Umbragt von Geschwadern aus Luz und See, Wider Störme und Schiffe, wie gegen Nordwest Start du fests, Vorpost von Deutschland, Wachhaltendes Helgoland!

Helgoland hielt die Wache. Tag um Tag, und Nacht um Nacht! Ohne daß der Feind kam. Die Leute witterten Spione und entdeckten Lichtsignale und geheimnisvolle Zeichen, die sich nach den mit vieler Mühe und viel Aufwand durchgeführten Hausumstellungen und Hausdurchsuchungen als das harmlose Flattern einer Gardine im Winde, das Drehen einer Spiegelfür oder die Bewegungen eines schwarzen Schornsteinaufsatzes entpuppten, welsch letzterer so unvorsichtig gewesen war, das Gefinsel des Friedlichs auf die kriegerische Insel herabschauenden Mondes in seinem glänzenden Antlitz wiederzuspiegeln. Einige Schüsse, wohlgezielt auf den „Verräter“, machten dem Spionenspiel ein Ende. Sogar eine hochgeistliche Herrin holte das übereifrige Wachpersonal eines Nachts aus den Federn, um das Haus nach Spionen zu durchsuchen.

Gerne hörte man diesen lustigen Geschichten aus den ersten Kriegswochen zu. Die neuesten Operettenblätter der braven Kapelle passten ausgezeichnet zu den heiteren Erzählungen. Der Scharten des 28. August 1914 taucht auf. Draußen dichter Nebel, Kanonendonner, Funksprüche, daß unsere Heeren Kreuzer mit weit überlegenen feindlichen Panzerkreuzern handgemein geworden waren. Alle Geschäfte vor Insel fertig zum Feuern, unbeschreibliche Erwartung in der Seele jedes Einzelnen. Der Rebel verzicht sich für einige Augenblicke, ein Kreuzer taucht verschwommen auf. Der brennende Latendrang der Leute sprach ihn für einen Feind an und wollte nicht verstehen, warum nicht sofort das Feuer eröffnet wurde. Lohheit! Der da eifrig nordwestwärts dampfte, war ein Schiff unserer Flotte, das den bedrängten Brüdern zu Hilfe eilte. Kein Engländer wagte sich an jenem traurigen Tage unter die Helgoländer Kanonen. Alle anderen Erzählungen sind Märchen, Hirngespinnste einer überhitzten Phantasie. Das war Helgolands schwärzester Kriegstag. Mitterleben zu müssen der kämpfenden Kameraden Not und festgebannt zu sein, nicht helfen zu können, untätig die Hände in den Schoß legen zu müssen. Drei Tage später wird der Heizer Neumann von S. M. S. „Göln“ fast loslos eingebracht. Der einzige Überlebende des tapferen Schiffes. Eine rührende Aufnahme wurde ihm hier zuteil.

Wochen, Monate, Jahre gingen. Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr drückte dem Kriegslieben völlig den Stempel auf. Etwas Abwechslung brachten in das ergebnislose Dahinleben viele losgerissene militärische Minen, die vor die Hafeneinfahrt oder an die Schutzmauern antrieben. John Bull gab keine Visitenkarten ab. Persönliches Erscheinen wäre den Helgoländer Kriegern ganz entschieden lieber gewesen. Ab und zu kamen Gäste. Der Kaiser stattete der Insel einen Besuch ab, an den die Leute heute noch voller Stolz denken. Dankearten, Österreich, Ungarn, Türken, Bulgaren, neutrale Presseleute und dann die vielen Kameraden von der Flotte. Da steht in einer Ecke des Speisesaals der „Eiserne Hünen“ von Helgoland. Eine Argentinische Kletterin das Wasser. Die Wehr des gepanzerten Riesen ist über und über mit Nägeln bedeckt, goldenen, silbernen und eisernen. Das Nageln zum Beste des roten Kreuzes gehört auch heute noch zu einer gewohnheitsmäßigen Beschäftigung mancher Herren, besonders zum Monatsanfang. Interessiert studiere ich die Inschriften. Auf dem blanken Schild das Kaiserwort: „In ausgedehnter Notwehr mit reinem Gewissen ergreifen wir das Schwert!“ Torpedobootsflottillen, die heimgekehrten Sieger aus der Skagerrakschlacht spendeten im ersten Siegesjubel eine ansehnliche Anzahl von Nägeln. U-Boote verewigten ihre Bootsnnummer, Helden damit ihre Namen, wie Herling, ehe er zu seiner erfolgreichen Danbellenfahrt von hier ausbrach und Otto Webbigen, als er nach seinem unerreichten Meisterstück hier einlief. Der bescheidene Kapitänleutnant war ein gern gesehener Gast in diesem Raum. Um so herzlicher die Trauer über sein jähes, heute noch unausgeklärtes Ende. Da sind die Nägel, die österreichische Lustschiffer, türkische Flieger und bulgarische Armeeoassiere hier einschlugen. Auch einige Zivilisten hatten Gelegenheit, dem „Eisernen Heinrich“ zu opfern. Schade, daß er so wenig Besucher sieht. Vielleicht verhilft ihm der mit dem Frieden wieder einsetzende Fremdenbesuch zu weiterer Aus schmückung seines gleichenden Nagelgewandes.

Es war schon spät, als ich die Schritte nach dem Hotel lenkte. Helgoland im allertiefsten Schummer. Krachsen der Brandung, eintönige Wachtpostenscheit, des Mäuren eines Kraters. Aber ich wusste, daß dort drüben auf dem Oberlande viele Hunderte von Männern wachten, an Geschützen, Ausguckstufen und Scheinwerfern. Und mir fiel beim Schlafengehen das schöne Wort aus sonniger Friedenszeit ein: Allezzeit treu bereit, für des Reiches Herrlichkeit!

### Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Villiger. 22. Fortsetzung.

Selbstverständlich, Herr Doktor, die ganz neue Konstruktion, wobei er keinen Schritt machen kann.

Sie, Rechenbach bleiben zur Bewachung hier. Sind Sie vertraut mit dem System der Wauerschen Rückstoppfistole? Sonst will ich's Ihnen zeigen.

Damit nahm er die wunderwolle Waffe vom Tisch, entzündete und erklärte dem Staatsanwalt die Konstruktion.

Sollte etwas passieren, wogegen Sie allein machtlos sind,

dann bitte Schnellfeuer als Alarm und zwar zum Fenster hinaus. Sollte der Herr Professor — ein ironischer Seitenblick traf den gefesselten Anarchisten — irgend etwas unternehmen, so machen Sie ihm ein Loch durch den Schädel, daß ihm Sonne und Mond durchscheinen. Nehmen Sie keine Rücksicht, auch nicht die Rücksicht auf die Gegenwart der Dame.

Breitschwert und Kluge verließen, nachdem Lamprecht auch die Füße gefesselt waren und er wehrlos in einer Ecke saß, das Zimmer und es begann für Rechenbach eine lange, lange Pause. Niemand sprach ein Wort, Lamprecht sah still brütend vor sich hin, Gertha weinte leise und Rechenbach ging, die Pistole in der Hand, raslos im Zimmer auf und ab.

Von Zeit zu Zeit klang der Schritt der im Hause tätigen beiden Männer herauf in das Zimmer, auch leise geflüsterte Worte fanden den Weg zum Ohr Rechenbachs, sonst aber bemerkte er nichts. Eine halbe Stunde verrann, dreiviertel Stunden gingen hin, es dauerte schließlich eine Stunde, endlich erklangen Schritte auf der Treppe und Breitschwert lechzte mit Kluge zurück. Das Gesicht des lächnen Polizisten zeigte den unverkennbaren Ausdruck tiefster Befriedigung.

Hier haben wir die Uhr und hier die Batterie. Die Bombe haben wir an einen sicheren Ort gebracht, wo sie kein Unflut anrichten kann. Sie war nicht sehr groß, aber ich schätze, der geniale Chemiker wird einen Explosivstoff zusammengehebt haben, der das Haus und uns vernichtet hätte. . . . Sie sind ein gefährlicher Gegner, Professor und es tut mir eigentlich leid, daß ich Sie nicht halten kann. Aber ein solcher Gast bringt mir Gefahr ins Haus und ich bin sicher, daß ein Befreiungsversuch, wie Sie ihn um der jungen Dame willen gemacht haben, von vieren, fünfzig Ihrer Bande um Ihre Willen gemacht wird. Ich will Sie deshalb lieber freilassen, um unterer eigenen Sicherheit willen.

Lassen Sie mich nicht frei, wenn ich Ihnen ehrlich raten soll. Sie kennen meine Stimmung nicht, ich sehe zum zweiten Male mein Leben aufs Spiel, um Ihnen dieses junge Mädchen zu entreißen und sie Ihrem Arm auf immer zu entführen. Ihrem Arm und dem Arm eines anderen, der ihre harmlose Jugend ausnutzt. . . . Er unterbrach sich plötzlich, als er bemerkte, wie aufmerksam Breitschwert ihn ansah — „Lassen Sie mich nicht frei“, fuhr Lamprecht nach einer kurzen Pause fort.

Was nützen Sie mir denn? Was Sie hier verbrochen haben, ist eine Privatangelegenheit und geht eigentlich nur mich an, wo kein Kläger ist, ist kein Richter, Professor Lamprecht, ich suche einen ganz anderen als Sie. Freilich glaube ich, als Sie ins Zimmer traten, Sie wären der Mann, den ich suchte, aber Sie sind eben doch nur ein Verbrecher und kein Polizist und wie jeder Verbrecher irgend eine Dummheit macht, durch die er den Jähwider auf seine Spur setzt, so . . .

Ich weiß es wohl, Doktor Breitschwert, daß ich mich von meiner Leidenschaft hinhängen ließ, das war die Dummheit, man soll immer lähl bleiben. Aber ob Sie mich freilassen oder nicht, das ist ganz gleichgültig, denn, wenn Sie jucken, werden Sie nicht bekommen, es müßte denn sein, ich selbst lieferte ihn in Ihre Hände und das tue ich nicht, denn er ist mein Genosse. So lange er unsere Sache nicht verrät, solange schätze ich ihn, wenn er sich nicht selber schädigen kann.

Wieder unterbrach er sich, denn wieder hingen die klaren Augen Breitschwerts forschend an seinen Lippen.

Nun, was sollen wir uns noch weiter mit Redensarten aufhalten, Kluge, durchsuchen Sie den Gefangenen, ob er noch irgend welche Waffen bei sich hat und wenn nicht, nehmen Sie ihn die Fesseln ab und geleiten Sie ihn vors Haus, verriegeln Sie die Tür von innen, denn der brave Mann hat ja vielleicht draußen noch einen zweiten Hausschlüssel.

Breitschwert, ich bitte Sie nochmals im Namen der Gerechtigkeit, lassen Sie diesen Verbrecher nicht entweichen, Sie machen sich ja der Weibliche schuldig.

Breitschwert antwortete nichts, sondern maß den Staatsanwalt mit einem eigentümlich überlegenen, kalten Blick und als Kluge infolge dieses Einwurfs zögerte, winkte er ihm ruhig mit der Hand, was so viel heißen sollte als: Räumere dich nicht um den da, sondern tue, was ich dir befehle und wenige Minuten später, hatte sich die Haustür hinter dem Professor Lamprecht geschlossen.

Gleich darauf verließ auch Breitschwert das Haus und ging nach dem Stall, wo er den Knecht beim Füttern des Viehes fand.

Kommen Sie einmal her, Ignaz, wo ist der Herr Förster? Der Herr Förster hat einen Brief vom Herrn Oberförster bekommen und ist gleich darauf weggegangen.

Und die Frau Förster?

Die ist ja schon zeitig nach der Stadt gefahren. Sie kommt aber wohl mit dem letzten Zuge zurück, ich soll hingehen und sie abholen.

Schon, wenn die Frau Förster zurück ist, Ignaz, dann machen Sie mir sofort Meldung.

Es kann aber wohl elf Uhr werden.

Einigkeit, ich muß es unter allen Umständen wissen.

Schon, Herr Doktor. . . . Sagen Sie, warum sind Sie eigentlich in diesem Jahre so spät gekommen?

Ich wollte ursprünglich mit meinem Freunde Rechenbach herkommen, aber er hatte keine Zeit und als er Zeit hatte, nun, da konnte ich nicht fort.

Und bleiben Sie längere Zeit jetzt, doch wohl die ganze Hüherjagd hindurch?

Ja, ja, wir wollen sehen.

Damit wandte er sich und ging wieder in das Haus. Eine Plut von Vorwürfen empfing ihn, als er das Zimmer betrat, in dem sich vorhin die furchtbare Katastrophe abgespielt hatte. Er ließ alles lächelnd über sich ergehen und nachdem Rechenbach endlich anhält, fragte er in seiner ironischen Weise:

Sind sie nun fertig, lieber Freund, kann ich auch einmal einen Ton reden?

Bitte sehr, es wäre mir außerordentlich interessant, Ihre Motive zu erfahren.

Ah, Sie suchen mir wenigstens Motive zu, Sie fangen an zu begreifen, daß die Entlassung jenes unheimlichen Giftmischers aus einem wohlüberlegten Plane entsprang. Nun sehen Sie, wie wenig weitblickend Sie sind, weißes ein tüchtiger Jurist, ein braver, anständiger Mensch, aber zu einem Diebstahler taugen Sie nicht, dazu sind Sie zu unerschuldig, zu sehr Beamter, zu sehr Pflichtmensch. Sehen Sie, was hätte es uns genügt, wenn wir diesen Lamprecht festgehalten hätten. Im besten Falle konnten wir ungeschädigt eine Hausdurchsuchung bei ihm vornehmen und konnten verdächtige Individuen, die während seiner Abwesenheit bei ihm vorkamen, verhaften. Und wir konnten ihn aburteilen wegen eines Mordanschlages, wir konnten ihn nicht einmal zum Tode verurteilen, wie Sie als Jurist ganz genau wissen und wir hätten die Bande gewarnt. Große Gesichtspunkte für die Bekämpfung dieser fürchterlichen Gesellschaftsfeinde haben Sie nicht, Rechenbach. Was hilft uns das einzelne Individuum, was hat es gescholten, daß Meindorf und seine Gelehrten hingerichtet wurden. Nach wie vor gingen die anarchistischen Mordtaten weiter. Ich aber will — und nun erhob er sich zu seiner vollen Größe und auf seiner Stirn thronte ein

majestätischer Hille, seine Augen strahlten in hoher Glut und um seine schmalen Lippen lagerte ein Zug stählerner Energie — „ich aber will die ganze Gesellschaft austritten, ich will ihre geheimen Mitglieder entdecken und darum lasse ich diesen Genossen Schriftführer — die Herren dulden keinen sogenannten Präzidenten — frei. Ich lasse ihn nicht so frei, wie Sie glauben, er bleibt angeknüttelt, ich verlängere nur seine Fesseln, ich laschiere nur die Mauern seines Gefängnisses mit Pulver und Laubwerk. Denn während der brave Kluge nach der Höllemaschine im Hause suchte, hatte ich schon von der Direktionswohnung aus einen weitenden Boten weggeschickt mit einem chiffrierten Telegramm an das Polizeipräsidium in Frankfurt. Ehe Lamprecht überhaupt verschwinden kann, untertauchen in dem großen Strom der Gesellschaft, stehe ihm drei der gewandtesten Spürhunde auf den Fersen; sie folgen ihm, wohin er geht und sie ermitteln uns das neue Ufal des Klubs zur Morgengröße. Sie ermitteln uns auch denjenigen Mann, von dem Lamprecht mir in seiner Aufregung viel zu viel ausgeplaudert hat und ich verspreche Ihnen, mein lieber Freund, ehe all zu viel Zeit ins Land geht, habe ich die Motive dieser ganzen Aktion enthüllt. Ich ahne dunkel ein furchtbares, gemeines Verbrechen, ein Verbrechen, das sich nicht gegen Sie allein richtet.“

Nicht gegen mich allein?

Breitschwert schüttelte ruhig den Kopf.

Nein, nicht gegen Sie allein; Sie sind bloß das Werkzeug in der Hand dieses furchtbaren Unbekannten, von dem uns Lamprecht Andeutungen machte und dessen Existenz wir in der leidenschaftlichen Bewegung dieses jungen Mädchens empfinden konnten. Dieser kaltherzige Mordgeselle — ich glaube fast, es ist der Bruder der jungen Dame — bereitet ihr die wütendsten Seelenqualen, die je einen Menschen gefoltert haben und mir dünkt. . . . doch ich will weiter nichts sagen.

Gertha blickte auf und namenlose Angst spiegelte sich in ihren schönen Augen.

Wir werden das Motiv finden und jetzt sehe ich auch schon den leuchtenden Punkt in der trüben Nacht dieser Tragödie. Aber ich will nichts reden, lassen Sie mich, ich muß mit mir selbst zu Räte gehen. Lassen Sie mich ganz allein, behüten Sie die junge Dame gut, vereiteln Sie jeden Selbstmordversuch und ich ahne, Rechenbach, daß sie doch nicht so schuldig ist, wie es anfänglich schien.

Damit verließ er das Zimmer, Kluge einen Wink gebend, ihm zu folgen.

Rechenbach war mit Gertha allein. Ein eigentümliches Gefühl beschlich ihn, er hätte ihr am liebsten zu Füßen fallen mögen und ihr zurufen: Komm mit mir, ich befreie dich, befreie dich von allem, was dich hier gefangen hält, befreie dich von dem unheimlichen Professor und seiner unheimlichen Liebesleidenschaft, ich befreie dich aus den Händen des grausamen Breitschwert, der dich dem Gefängnis überliefern will, ja, ich befreie dich von deinem Bruder, der dir so unendliche Seelenqualen bereitet. Das alles hätte er ihr sagen mögen, aber er brachte es nicht weiter als zu einem leisen von Leidenschaft durchzitterten Ausruf: „Gertha!“

Sie sah auf und eine unendliche Traurigkeit lag auf ihrem schönen Antlitz.

Ich kann alles verstehen,“ flüsterte sie, „du hältst mich für eine Verbrecherin.“

Nein, nie und nimmer tue ich das und wenn ich sehen würde, daß du mit eigener Hand die Werdwaffe heben würdest, ich würde es dennoch nicht glauben, daß du eine Verbrecherin seiest. Deine Seele ist rein oder ich verstehe dich nicht mehr auf die Menschen, auf den Ausdruck ihrer Augen.“

Ich danke dir, mein Freund, das ist Balsam auf meine wundete Seele, ich danke dir um so mehr, als ich nicht in der Lage bin, dich zu belohnen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermittelt Nachrichten.

— Redaktions-Arbeit. Auf der Redaktion eines Darmstädter Blattes erschien ein getreuer Leser, brachte entwirrt ein Paket „Gaffia-Strich-Tabak“ zum Vorkommen und bat, den Inhalt näher zu untersuchen. Die Redaktion unterzog sich dieser nicht gerade alltäglichen Arbeit und fand neben ganz undefinierbaren Bestandteilen ein paar sporadisch verteilte Tabaktippen, ein Stückchen Zigarrenstummel, sehr viel Torf, geheizte und zerklümmerte Tabakblätter, anscheinend Buche, vermodertes Holz, filzartige Substanz, ein erbsengroßes Stück Steinohle und Konfetti. Ob sich auch, vielleicht zur Erhöhung des Wohlgeschmacks, abgegebene Fingerwägel, Hühnerhäute und dergleichen appetitliche Dinge darin befanden, konnte die Redaktion wegen Zeitmangels nicht mehr genau feststellen. — Und dieses Zeug wird als Rauchtabak zu 1.75 Mark für 50 Gramm, d. i. also 35 Mark für das Kilo, verkauft. Wenn das kein Wunder ist, dann gibts überhaupt keinen mehr.

### Mitteilungen des Kgl. Standesamtes Eisenhof

auf die Zeit vom 14. bis mit 21. August 1918.  
Geburten: 8.  
Aufgebote: 8, hiesige: 1, auswärtige: 2.  
Eheverlobungen: 3.  
Sterbefälle: 1) Christiana Augustina Dettel geb. Ludwig, Witwe, 64 J. 1 M. 15 T. 2) Julius Paul Schmidt, Fabrikbesitzer, 47 J. 7 M. 5 T. 3) Marie Mathilde Müller geb. Köhler, Witwe, 78 J. 1 M. 24 T. 4) Georg Schöbel, Bankassistent, 30 J. 11 M. 24 T. 5) Berta Elisabeth Geseß, 3 J. 4 M.

### Fremdenliste.

Nebennachtet haben im Reichshof: Theodor Peterfen, Einhäuser, Hamburg. Moriz Moser, Arthur Schmidt, Emanuel Stern, sämtl. Kgl., Frankfurt. Alfred Blonig, Dresden. Theodor Seelig, Weidau, beide Kaufleute. Stadt Leipzig: Anna Saworta, Schnitzzeug-Verlegerin, Schirgiswalde. Paul Jiesch, Monteur, Leipzig. Carl Ache: Arthur Döring und Frau, Rfm., Dresden. Christian Rischka, Arbeiter, Gaißhagen. Franz Georgi und Tochter, Chemnitz. Emil Naumann, Handelsmann, Hiebgede.

Freibad im Gemeindeteich.  
Wasserwärme am 22. August 1918 mittags 1 Uhr 18° Cel.

Wettervorhersage für den 23. August 1918.  
Zeitweise warm, heiter, Niederschläge möglich.

### Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. August.  
Bestlicher Kriegshauptstab.  
Deresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Im Remmelgebiet wurden feindliche Teilan-

griffe beiderseits der Straße Soler-Dranostrasse abgewiesen. Südlich von Arras hat der Engländer gestern mit neuen großen Angriffen begonnen. Englische Armeekorps und Kavallerie sind zwischen Moyeville und der Ancre in Richtung auf Bapaume in tiefer Gliederung angelegt. Das englische Kavalleriekorps stand hinter der Front zum Einsatz bereit. Durch stärksten Artilleriefeuer und mehrere hundert Panzerwagen unterstützt, stieß die Infanterie des Feindes auf der etwa 20 Kilometer breiten Front zum Angriff vor. Vor unseren Schlachtfeldstellungen brach ihr erster Ansturm zusammen. In örtlichen Gegenübungen nahmen wir Teile des Feindes plangemäß überlassenen Geländestreifen wieder. Der Feind setzte seine heftigen Angriffe den Tag über fort. Ihr Schwerpunkt lag auf den Flügeln des Angriffsfeldes. Sie sind völlig und unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Versuche des Gegners, bei Hamel die Ancre zu überschreiten, wurden vereitelt. Eine große Anzahl zerstörter Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Der erste Generaloberst v. Böhm. Zwischen Sonne und Dife verlief der Tag ruhig. Südwestlich von Royon haben wir uns in der Nacht vom 20. zum 21. August kampflös vom Gegner etwas abgesetzt. Den ganzen Tag über lag das Artilleriefeuer des Feindes noch auf unseren alten Linien. Zögernd fühlten am Abend seine Erfolge abteilungen gegen das Ziel der Divette vor. Die im Carlepontwalde kämpfenden Truppen nahmen wir vom Feinde unbemerkt hinter die Dife zurück. Angriffe des Feindes, die sich hier gestern früh durch stärksten mehrstündigen Artilleriefeuer vorbereiteten, kamen infolge dessen nicht zur Geltung. Zwischen Bierancourt und der Misne setzte der Feind seine Angriffe tagsüber fort. Nur bei Bierancourt konnte er Boden gewinnen. Der gegnerische Angriff geriet am Abend mit besonderer Kraft beiderseits der Morvain-Schlucht geführte Ansturm brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(B. T. B.) (Amtlich.) Berlin, 21. August. Im östlichen Mittelmeer verfenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 15000 Br.-Reg.-To. Schiffsräum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 22. August. Zu der Besprechung, die am gestrigen Nachmittag die Führer der Fraktionen beim Vizekanzler von Bayer hatten, erzählt das „Berl. Tzbl.“: Es handelt sich bei der Ablehnung, den Hauptausschuß des Reichstages einzuberufen, nicht um einen formalen Beschluß, sondern lediglich um eine Einigung. Gewiß legten sich die „Morgenpost“ hierzu erzählt, die Parteiführer in ihrer Mehrheit nicht fest auf eine sofortige Einberufung des Reichstages, ließen jedoch keinen Zweifel darüber, daß sie eine möglichst baldige Einberufung des Reichstages dringend wünschen.

Berlin, 22. August. Zu den Besprechungen beim Vizekanzler erzählt der „Lo-

kofanzler“ noch folgende Einzelheiten: Als Gesamteindruck der Besprechungen ist festzustellen, daß andere Politik zurzeit in klarer, zielbewußter Weise geführt wird, nach Grundfragen, die zweifellos die Billigung der durch ihre Führer vertretenen Majorität des Reichstages finden dürfte. Aus diesem Grunde kann man zu der Entscheidung einer Einberufung des Hauptausschusses oder gar des Plenums als unzweckmäßig nur zustimmen. Die Zusatzverträge zu dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk erfüllen in lokalster Weise Wünsche der russischen Regierung, so daß schon aus diesem Grunde mit einer Verzögerung der Zustimmung des Reichstages nicht zu rechnen sein dürfte. Geringe Schwierigkeiten, die sich der Unterschrift des Vertrages durch die Hauptsignatarmächte entgegenstellen, werden nach begründeter Meinung der leitenden Stellen in Kürze beseitigt sein. Die Besprechung brachte die Feststellung, daß Rußland sein Einverständnis mit dem durch die Loslösung der östlichen Randstaaten geschaffenen Status quo ausspricht, daß dafür andererseits die deutsche Regierung billigen Wünschen entspricht, wenn sie es ablehnt, weitere zentrifugale Bestrebungen innerhalb Rußlands zu unterstützen. Wo die Lage im Westen abstrifft, so konnte man bei dieser Gelegenheit auf Grund der Besprechungen im Großen Hauptquartier über die Frage der Kriegslage und alle militärischen Fragen erfreulicherweise volles und rückhaltloses Einverständnis zwischen unseren Bundesgenossen und uns feststellen. Unsere Kriegsziele sind festumrissen und entsprechen lediglich dem Lebensbedürfnis des deutschen Volkes.

Wien, 22. August. Fürst Radziwill ist gestern in Wien eingetroffen. Von mißgebender Seite wird erklärt: Die Reise des Fürsten in das deutsche Große Hauptquartier hatte inoffiziellen Charakter insofern, wie die Behandlung politischer Fragen in Betracht kommt. Außerdem hatte Fürst Radziwill eine Reihe von Vorschlägen vorzutragen, die sich auf die weitere Gestaltung der administrativen Verhältnisse im Königreich Polen beziehen. Es ist selbstverständlich, daß keine prinzipiellen Entscheidungen, die ein politisches Gewicht haben könnten, anlässlich dieser Reise getroffen worden sind. Insbesondere entsprechen die Gerüchte nicht der tatsächlichen Lage, daß in diesem Augenblick irgendwelche Kandidaten für den polnischen Thron in Aussicht genommen worden sind. Fürst Radziwill hat bei Kaiser Karl und bei den deutschen Staatsmännern freundschaftliche Aufnahme gefunden. Dieser offiziellen Darstellung kann noch die Äußerung des Fürsten beigelegt werden: Die polnische Sache ist in Bewegung geraten; wann die endgültige Entscheidung fallen wird, wissen wir noch nicht, aber sicher ist, daß die Dinge in Fluß sind.

Basel, 22. August. Die „Basl. Nachr.“ bringen einen Bericht des „Comite libre“, aus dem hervorzusehen ist, daß revolutionäre Vorgänge in verschiedenen Teilen Frankreichs im Gange gewesen seien, oder noch sind. Das Wort Clemenceaus gibt nur geheimnisvoll an, daß Frankreich über gewisse Zwischenfälle sehr aufgeregt sei

und daß die öffentliche Ordnung der Republik verwirrt worden sei. Es sei die erste Pflicht der französischen Nation, unbedingt Ruhe zu bewahren.

Lugano, 22. August. Clemenceau gibt sich anscheinend der Hoffnung hin, Spaniens zum Bruch mit Deutschland zu treiben, indem er spanischen Journalisten kriegsbezügliche Reden hält und dabei den Sieg der Entente als gesichert hinstellt.

Amsterdam, 22. August. Reuter meldet, daß der frühere Botschaftsrat in Petersburg, Lindley, zum britischen Oberkommissar für Nordrußland ernannt worden ist. Sein Aufenthaltsort wird Archangelst sein.

Prag, 22. August. Die Regierung von Guatemala hat die sofortige Übernahme der von den deutschen Kapitalien beherrschten Unternehmungen sowie die Auflösung der deutschen Rechte in bestimmten Telephon-, Eisenbahn-, Elektrizitäts- und Kraftstationsgesellschaften verfügt.

### Jahrplan

der Wilkau-Rirschberg-Wilschhaus-Carlsefelder Eisenbahn.  
Von Wilkau nach Carlsefeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abend
Aus Wilkau	5,08	9,21	3,18	6,16
Rirschberg (Hpt.)	5,33	9,59	3,55*	6,52
Rirschberg (Gpt.)	5,41	10,06	4,08*	7,00
Saupersdorf II	5,50	10,15	4,12*	7,09
Saupersdorf I	5,56	10,23	4,20*	7,16
Hartmannsdorf	6,02	10,29	4,28*	7,22
Bärenwalde	6,20	10,48	4,41*	7,41
Obercrinitz	6,27	10,55	4,51*	7,50
Rothenkirchen	6,42	11,15	5,09*	8,12
Sühengrün	6,49	11,23	5,16*	8,20
Neuheide	7,0	11,36	5,27*	8,38
in Schönheide	7,06	11,43	5,34*	8,40
aus Schönheide	7,09	11,48	5,40*	9,04
Oberschönheide	7,14	11,54	5,45*	9,09
in Wilschhaus	7,29	12,10	6,01*	9,24
aus Wilschhaus	7,40	12,40	6,18	9,53
Wilschhaus	7,50	12,50	6,28	10,03
Wilschmühle	8,01	1,01	6,39	10,14
Blechhammer	8,11	1,11	6,49	10,24
in Carlsefeld	8,22	1,22	7,00	10,35

Von Carlsefeld nach Wilkau.

Aus Carlsefeld	—	6,09	11,48	1,58*	7,30
Blechhammer	—	6,20	11,54	2,04*	7,41
Wilschmühle	—	6,29	12,03	2,12*	7,50
Wilschhaus	—	6,38	12,11	2,21*	7,59
in Wilschhaus	—	6,47	12,20	2,30*	8,08
aus Wilschhaus	—	7,48	12,32*	6,17	8,25
Oberschönheide	—	8,07	12,50*	6,36	8,48
in Schönheide	—	8,10	12,54*	6,40	8,47
aus Schönheide	4,07	8,14	12,58*	6,43	—
Neuheide	4,18	8,21	1,05*	6,50	—
Sühengrün	4,24	8,32	1,16*	7,01	—
Rothenkirchen	4,31	8,41	1,25*	7,10	—
Obercrinitz	4,45	8,55	1,38*	7,24	—
Bärenwalde	4,51	9,02	1,45*	7,38	—
Hartmannsdorf	5,04	9,15	1,57*	7,51	—
Saupersdorf I	5,11	9,21	2,04*	7,58	—
Saupersdorf II	5,18	9,28	2,11*	8,06	—
Rirschberg (Hpt.)	5,26	9,36	2,19*	8,14	—
Rirschberg (Gpt.)	5,41	9,51	2,32	8,28	—
Wilkau	6,05	10,15	2,55	8,54	—

\* Nur Werktags.

Von der Reise zurück  
**Sanitätsrat Dr. Gangele.**  
Orthopädische Heilanstalt Zwickau.

Ein in Eisenstod in bester Lage, Hauptstraße, befindliches  
**Hausgrundstück mit Einfahrt**  
und ein **Feldgrundstück** ist altershalber sofort sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse entschließ gestern abend 1/8 Uhr ganz plötzlich und unerwartet unsere inniggeliebte, herzengute Gattin und Mutter  
**Frau Thekla Margaretha Arlt**  
geb. Engler

im Alter von 53 Jahren 10 Monaten.  
In unermeßlichem Schmerze zeigen dies hierdurch an  
Hauptkollantenkontrollleur **Rudolf Arlt,**  
Untersahmmeister **Walter Art,**  
**Elsa Arlt**

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
**Eisenstod,** am 22. August 1918.  
Die Beerbigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

**Metall**  
und buntfarbige Stidereige-  
spinnke, auch kleine Posten, kauft  
als Selbstverbraucher und erbittet  
Angebote  
**Theodor Preuss,**  
Buchholz i. Sa.

**Zwirne,  
Nähgarne**  
kauft als Selbstverbraucher  
**Max Allihn,** Planen,  
Reichstraße 16.

### Bekanntmachung.

Mache meiner werten Kundenschaft hierdurch bekannt, daß ich vom Militärdienst zurück bin und mein Geschäft nun für immer offen bleibt. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung aller künstlichen Haararbeiten bei billiger Berechnung, auch bin ich stets Käufer von ausgekämmtem Frauenhaar zum höchsten Tagespreis.

Für das mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mich auch fernerhin in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Es zeichnet hochachtungsvoll  
**Karl Böttge,** Friseur,  
Schneebergerstr.,  
im Hause d. Hrn. Paul Meichner.

Suche für 1. Sept. ein jüngeres  
**Mädchen**  
als **Aufwartung.** Wochenlohn 12 Mk. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Ein Hahn**  
zu kaufen oder gegen eine **Henne** zu tauschen gesucht. Wo, zu erf. in der Geschäftsst. d. Bl.

Jedes Quantum  
**Simbeeren**  
kauft **Café Schumann.**

**Steuer-Quittungsbücher**  
à 15 und 25 Pfg.  
für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig  
**Emil Hannebohn.**

### Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Sonntag, den 25. August 1918:  
**Unterhaltungs-Abend,**  
ausgeführt von Mitgliedern des 11. Zuges der 3. Komp. Landsturm-  
Inf.-Batl. XIX/22.

Es ladet ergebenst ein  
**Marie verw. Drechsler.**  
Programme sind an der Kasse zu haben.

**Heilanstalt für Orthopädie,  
Heilgymnastik u. physikalische Heilmethoden**  
Sanitätsrat Dr. Gangele, Zwickau i. S.  
Eigene Bandagen- u. Schuhmacherwerkstätte

Seit **52** Jahren unerreicht und einzig dastehend, durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet, ist der zugleich köstliche und preiswerte



als das segensreichste Mittel bestätigt, was es je gegeben. à Fl. 2,50 u. 4,50 Mk. bei  
**Emil Hannebohn.**